

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Fringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Bed'sche Buchdruckerei  
Otto Bed.

Inserate: Kleine Pettzeile 20 Pfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 33.

Freitag, den 8. Februar 1918.

75. Jahrgang.

## Noch ein Ultimatum.

Die russische Revolution kämpft für ihr Leben, das man sagen kann. Zu allen den inneren Kriegsschauplätzen, auf denen sie bereits ihre Kote Garben aufgetragen hat, ist jetzt noch ein russisch-polnischer Konflikt hinzugekommen, und es steht nicht danach aus, als sollte der Regierung der Sowjets hier ein besserer Erfolg beschieden sein, als bei den blutigen Auseinandersetzungen mit den anderen Fremdmächten, die sich von der Petersburger Zentralgewalt endgültig befreien wollen.

Das polnische Heer, das plötzlich in den Gang der inneren russischen Geschichte handelnd eingreift, ist natürlich nicht die berühmte Armee, die von Warschau aus nun schon seit Jahr und Tag ins Dasein gerufen werden soll, aber weder leben noch sterben kann. Nein, die von uns befreiten Polen haben sich bis jetzt zur Vindikation ihrer waffenfähigen Jugend noch nicht aufrufen können — sie scheinen es für ausgemacht zu halten, daß sie — den beiden Mittelmächten gegenüber — auch ohne dies an das Ziel ihrer Wünsche gelangen werden. Aber in dem Augenblick, wo der unabhängige Staat der Ukraine greifbare Gestalt angenommen hat und wo damit gerechnet werden muß, daß seine Gebietsansprüche vom Bündnis anerkannt werden könnten, taucht plötzlich jenseits unserer Schützengräben die polnische Armee auf, die bis zur Revolution einen untrennbaren Bestandteil der russischen Heeresgruppen gebildet, sich aber seither unter eigener Führung ausgedehnt und mehr und mehr von der bisherigen Oberleitung unabhängig gemacht hatte. Zunächst hatte sie sich darauf beschränkt, sich abseits der russischen Operationen zu halten, je mehr indessen die Sowjets ihre Herrschaft auf allen Seiten hin auszubreiten suchten, desto fähiger wurde die Haltung der polnischen Truppen und den Einbruch marginalistischer Ideen und Grundsätze wehrten sie von vornherein mit aller Entschiedenheit ab. Nun sind auch sie in den offenen Kampf gegen die Sowjetgewalt eingetreten. Man hat den Eindruck, als müßten bestimmte Pläne von ihrem Hauptquartier zu den politischen Mittelpunkten des Bolsentums, nach Warschau und Krakau, herüberlaufen oder auch umgekehrt; jedenfalls könnte der Feldzug, den sie begonnen haben, kaum anders gegen Rußland geführt werden, wenn er von einer wirklichen polnischen Armee, d. h. einer von der Regierung des neu entstandenen Königreiches aufgestellten Heeresmacht unternommen worden wäre.

Im Süden wurde gegen Minist marschiert und dieser wichtige Punkt besetzt. Im Norden Mobilmachung genommen und dabei der russische Oberbefehlshaber mit samt seinem Stabe „verhaftet“. Nun kommt die Petersburger Telegraphen-Agentur und berichtet, daß auch die Stadt Rogatschew von den Polen besetzt wurde, die dort als bald der Herrschaft der Sowjets ein Ende machten und den Ort selbst nebst den von Mobilmachung abhängigen Bezirk als einen Teil der polnischen Monarchie erklärten. Hier liegt also offenbar der Versuch vor, die langgeheute Grenzbestimmung Polens nach Osten hin, gegen Rußland, mit Waffengewalt von Rußland her vorzunehmen, da man nun einmal von Polen aus dazu nicht imstande ist. Die Sowjets wollen sich indessen begreiflicherweise auf solche Scherze nicht einlassen. Sie brandmarken diesen Versuch als eine direkte Bedrohung der Revolution, was in ihren Augen bekanntlich das größte Verbrechen darstellt, dessen lebende Wesen sich heutzutage schuldig machen können, und gehen nun ihrerseits mit Verhaftungen von Vertretern der Bourgeoisie, der Grundbesitzer und der Kadettenführer vor. Der Verband der Grundbesitzer, der den polnischen Einfluss in jenen Gegenden vergrößert, wurde für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt — was das in dem jetzigen Rußland zu bedeuten hat, davon wissen die Landbesitzer in Ostland und Livland ein schauriges Lied zu singen. Fürst Swiatopolski-Mirski, eine der Größen des Bolsentums, ja selbst der Erzbischof des Bezirks wurden verhaftet, und man sieht alle Hebel in Bewegung, um innerhalb der polnischen Bevölkerung den Geist der Zwietracht zu entfesseln. Schon soll es in Rogatschew zu Aufregungen gegen den Generalstab gekommen sein, und treuherrlich versichert die Petersburger Agentur, daß die „einfachsvollen“ Soldaten sich weigern, den Spielball der Bourgeoisie abzugeben. Und nun hat die Regierung dem polnischen Generalstab kurzer Hand ein Ultimatum überreicht: er habe unverzüglich Rogatschew zu räumen und die Verhaftungen einzustellen. Sie spricht von einer „Revolution“, ganz wie es in den Zeiten der Zarenherrschaft üblich war, und fügt hinzu, daß von deren Ausgang das Schicksal der polnischen Weisen abhängt, die sie in Händen habe. Wir halten es für notwendig, sie selbst nach Erklärung der Revolte im Gefängnis zu behalten.“ Das Bolsentum sieht also vor einer schweren Entscheidung. Die Kampfmut der Sowjetleute scheint mit jedem neuen Feind, der sich gegen ihre Willkürwirtschaft erhebt, zu wachsen — wie es aber mit ihrer militärischen Macht steht, ist eine andere Frage. Sie legen es ja geradezu darauf an, nach allen Seiten Handel zu bekommen, und selbst wenn sie so stark wären, wie sie es sich einbilden, so sind doch nun einmal viele Hände des Daseins Tod.

Um so interessanter wird es sein zu beobachten, ob Herr Trotski auch jetzt noch, nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen in Brest-Litowsk, den Unversöhnlichen spielen wird. Sollte er sich noch länger in dieser Rolle gefallen lassen, so wird das Spiel vermutlich sehr bald abgebrochen werden.

## Lehles Wort an Trotski.

Eine halbamtliche Erklärung.

Berlin, 7. Februar.

Die deutschen und österreichischen Unterhändler sind wieder in Brest-Litowsk eingetroffen. Mit ruhiger Erwartung sieht das deutsche Volk den weiteren Verhandlungen entgegen. Die halbamtliche Nordd. Allg. Stg. schreibt darüber in einem längeren Artikel u. a.:

Unsere Diplomaten haben bis jetzt die äußerste Geduld und das äußerste Maß von Entgegenkommen Herrn Trotski entgegengebracht. Sie wollen den Russen Gelegenheit geben, durch einen Frieden der Versöhnung und der Verständigung im Wege des Kompromisses zu einer für beide Länder befriedigenden Lösung zu kommen. Die bisherigen Verhandlungen in Brest-Litowsk und der begleitende Chorus der russischen Funktelegraphen und der russischen Presse zeigen nicht, daß die Russen dieses Entgegenkommen und diese Geduld zu würdigen verstanden hätten. Das Organ der Mehrheitssozialisten in Brest, die „Freie Presse“, schreibt im Anschluß an einen Artikel der „Pravda“: „Die Bolschewisten sollten sich lieber ernsthaft um einen vernünftigen Frieden bemühen, als auf die internationale Revolution zu lauern und zu spekulieren. Die Völker wollen Frieden, nicht Abwesen, und niemand in Deutschland lehnt sich nach der Begegnung durch Trotski die Meinung des überwiegenden Teiles des deutschen Volkes vollkommen klar ausgedrückt. Wir hoffen, daß er sich dieses Respekt zunutze macht und jetzt zu ernsthaften Friedensbemühungen in Brest übergeht.“

Das Blatt erklärt dann, daß sich Deutschland und Österreich-Ungarn unter keinen Umständen auf eine Räumung des besetzten Gebietes nach Trotski's Wunsch einlassen werden. Ein weiteres Entgegenkommen hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechtes erscheint nicht möglich. Zum Schluß heißt es, daß die Verhandlungen mit der Ukraine fortzusetzen. Gelingt es uns, einen Abbruch mit der Ukraine zustande zu bringen, so kann die Entwicklung der Friedensverhandlungen mit Herrn Trotski um gleichgültig sein.

## Rußlands innere Kämpfe.

Trennung von Staat und Kirche.

Ein Erlass der Petersburger Regierung erklärt die Trennung von Staat und Kirche und die Abschaffung des religiösen Eides. Die Eintragung der Eheschließungen und Geburten geht auf die bürgerliche Behörde über. Die Schule wird von der Kirche getrennt. Der obligatorische Religionsunterricht wird aufgehoben. Alle kirchlichen und religiösen Gesellschaften genießen keine Sonderrechte oder Unterstützung von Seiten des Staates und besitzen kein Eigentum. Alle Güter in ihrem Besitz werden als Volkseigentum erklärt.

Der Patriarch Nikon veröffentlichte in Moskauer Zeitungen einen Hirtenbrief, in dem er alle Gläubigen auffordert, sich gegen die Bolschewiki zu erheben, die den orthodoxen Glauben bekämpfen, und zum Schluß die Bolschewiki verflucht.

## Die Zukunft Großrußlands.

Nachdem die Versammlung der russischen Bauernvereine und der Allrussen in Petersburg von den Bolschewiki auseinandergelegt worden sind, haben die Vertreter der Großrussen ihren früheren Plan, in Petersburg zu tagen, aufgegeben und versammeln sich am 8. Februar in Moskau. Sie haben sich zur Aufgabe gestellt, die Grenzen der großrussischen demokratischen Republik zu regeln, die Zahl der Bevollmächtigten anderer Nationen, die Großrußland bewohnen, festzustellen und eine neue provisorische Regierung zu bilden, die man vor der zukünftigen großrussischen Konstituante verantwortlich machen könnte.

## Eigentum der Republik.

Petersburg, 7. Febr. Der Rat der Volksbeauftragten hat den Zarenischen Palast, Sitz der früheren Reichsduma, mit seiner ganzen Einrichtung dem geschäftsführenden Hauptausch der Sowjets von Rußland unbedingt zur Verfügung gestellt und den Palast der Kaiserin Maria, den früheren Sitz des Staatsrates, zum Eigentum der Republik erklärt.

## Es wird weiter beschlagnahmt.

Petersburg, 7. Febr. Der Rat der Volksbeauftragten beschlagnahmt durch einen Sondererlass die Werkstätten der Petersburger Gesellschaft für elektrische Leitungen und die Fabriken für militärische Ausstattungsgegenstände.

## Neue Kämpfe in der Ukraine.

Nach Berichten der Zentralrada ist der bolschewistische Aufstand in Kiew niedergeworfen. Nur in einigen kleineren Städten haben die Maximalisten noch die Oberhand. Aus Petersburg wird dagegen berichtet, daß Truppen der revolutionären Armee auf Kiew marschieren. Aus anderen Quellen wird gemeldet, daß General Alexejew sich mit einer Armee von 30.000 Mann von Kaledin getrennt habe und die Ukrainer unterstützen wolle. Man rechnet mit neuen Kämpfen in der Gegend von Kiew. — Nach einer Mitteilung der Charkower Zeitung „Nerwa Gromada“ befindet sich der Sitz der neuen Charkower Regierung für die Ukraine in — Petersburg. Das zeigt am besten, daß die Maximalisten in der Ukraine nur geringen Anhang haben.

## Finnische Veldten.

Die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Finnland dauert an. Die Maximalisten haben erneut 7000 Matrosen und 7000 Soldaten nach Finnland entsandt. Die Bürgertruppen (Weiße Garde) mußten Wiborg räumen. Die Revolutionsregierung beabsichtigt, ihre Anerkennung bei den europäischen Regierungen zu betreiben. Das unter der Führung der Maximalisten gegründete Volkskommissariat hat ein Regierungsprogramm veröffentlicht, das dem der Petersburger Maximalisten gleicht.

## Die Kämpfe in Finnland.

Stockholm, 7. Febr. Nach Telegrammen an die kaiserliche finnische Gesandtschaft sind im Kampf bei Ilseborg 200 russische Soldaten, 150 Rote, 40 Weiße Garisten gefallen. Reme ist von den Regierungstruppen eingenommen. Gestern nachmittags begann der Kampf um Tornio.

## Finnland wünscht Frieden.

Helsinki, 7. Febr. Der hier weilende finnische Professor Paasikallio erklärte, daß Finnland mit den Mittelmächten Frieden schließen wolle. Finnland betrachte sich überhaupt nicht als im Kriegszustand befindlich.

## Die Rote Garde in Reme.

Stockholm, 7. Febr. Ein Telegramm aus Sanaranda meldet, daß sich die Roten Garisten in Finnland nach ihrer Niederlage in Ilseborg nach Reme zurückgezogen. Dort führen sie ein vollständiges Schreckensregiment.

## Dänisch-russischer Zwischenfall.

Ein dänisch-russischer Zwischenfall ereignete sich in Petersburg. Dort wurde die dänische Gesandtschaft trotz des Widerstands des Gesandten nach verborgenen Lebensmitteln durchsucht. Es wurden Lebensmittel gefunden, die jedoch aus Dänemark stammten. Auf Widerpruch mehrerer Soldaten der Abteilung, die die Unrechtmäßigkeit der Durchsuchung einräumten, wurde jedoch nichts weggenommen. Eschikserin, der Gefolge Trotski's, drückte dem dänischen Gesandten das Bedauern des Rates der Volksbeauftragten wegen der ungehörigen Durchsuchung der Gesandtschaft aus.

## Ende der russisch-rumänischen Kämpfe.

Das Petersburger Kriegs-Kommissariat gibt bekannt, daß die Kämpfe zwischen den russischen und rumänischen Truppen beendet sind. Angeblich sind die nach Rischinow vordringenden Rumänen über die Grenze zurückgeworfen worden. Man glaubt in Petersburg, daß die Rumänen jetzt ihren Vorkrieg nach Bessarabien aufgeben werden, nachdem die Truppen der Zentralrada geschlagen sind (1), die sie unterstützten.

## Wie Rumänien gekauft wurde.

Die Petersburger Zeitung „Iswestija“ veröffentlicht neue Dokumente, die sich mit dem Eintritt Rumäniens in den Krieg befassen. Das Blatt schreibt, die Verbandsmächte hätten mehr als eine Milliarde für den Ankauf rumänischen Benzins und Getreides abgegeben. Bedingung war, daß Rumänien spätestens am 15. August 1916 in den Krieg eintrete. Das Blatt veröffentlicht dann weitere Beweise dafür, daß Rumäniens Staatsminister Filipescu und vor allem Bratianu mit Geschenken bestochen worden seien.

Der Verband rückt in immer helleres Licht vor der Geschichte.

## Schreckensherrschaft in Petersburg.

Raub und Plünderung ohne Ende.

Die russische Hauptstadt ist nach neutralen Berichten gegenwärtig ganz der Soldateska preisgegeben, die harmlose Passanten überfällt und unter dem Vorwande, Hausdurchsuchungen vornehmen zu müssen, die Wohnungen ausplündert. Die Bevölkerung sieht sich ständig bedroht von diesen Apachen in Uniform, die mit unglaublicher Dreistigkeit ans Werk gehen.

Man fragt sich, ob alle Angriffe, alle Einbrüche, alle Diebstähle wirklich von Soldaten begangen werden oder vielleicht von Banditen, die sich als Soldaten verkleiden, wie es nach Ansicht der Volkskommissare der Fall sein soll. Bezeichnend sind in dieser Hinsicht die Verbote, denen einige der Verbrecher unterworfen wurden. Es zeigte sich, daß die Häftlinge sich der Schwere der Verbote, die sie begangen hatten, überhaupt nicht bewußt waren, da sie es für durchaus erlaubt hielten, einem wohlhabenden Dame sein Hab und Gut wegzunehmen. Das Heer der Plünderer oder das plündernde Heer geht am hellen Tage auf Raub aus, es teilt sich in völlig organisierte Abteilungen, die sich gegenseitig untereinander Bestand leisten. Gruppen von acht, zehn oder zwölf Soldaten, die gewöhnlich im Automobil vorfahren, erscheinen in den Wohnungen der von ihnen auserlesenen Opfer. Sie weisen einen gefälschten Hausdurchsuchungsbefehl vor und zwingen den Wirt, ihnen die Zimmer, in denen sie Leute zu finden hoffen, zu öffnen. Weigern sich die Mieter, zu gehorchen, so werden Bismertüren und Schränke mit dem Gewehrkolben eingeschlagen. Die anwesenden Personen werden, wenn sie Widerstand zu leisten versuchen, entweder gekniet oder niedergeschlagen oder eingesperrt, und dann wird systematisch und ohne Mitleid geplündert, denn die auf der Straße wartenden Helfershelfer sorgen für die Fernhaltung lästiger Gaffer und decken den Rückzug der Räuber, indem sie gegen Neugierige oder Soldaten, die Miene machen, sich einzumischen, das Feuer eröffnen. Befinden sich die Räuber in wirklicher Gefahr, so werden sie wohl auch von ihren Freunden zum Scheine verhaftet, um ein paar Minuten später wieder freigelassen zu werden. Szenen dieser Art spielen sich täglich in allen Stadtteilen ab. In Geschäftsräumen, die ausgeplündert werden sollen, handeln die Verbrecher mit solcher Ruhe, daß sie sich oft von großen Lastwagen begleiten lassen, auf die sie in aller Gemächlichkeit die zur Wegschaffung bestimmten Gegenstände laden. Auf den Straßen spielen sich die Überfälle meist in höchst einfacher Weise ab. Man läuft in den verkehrsreichsten Stadtteilen jeden Augenblick Gefahr, von Soldaten umstellt und festgehalten zu werden. Die „Unterredung“ ist dann gewöhnlich sehr kurz. Ein paar



Männer sehen einem den Revolver auf die Brust und sagen: „Dein Geld ist 1000 Rubel wert; wenn du ihn behalten willst, mußt du diese Summe hinterlegen; das Vaterland will es.“ Wer sich nicht sofort fügt, verliert nicht nur das Geld, sondern auch das Leben. Das ist bei sich hat. Die meisten Menschen halten es daher für geraten, alles, was man von ihnen verlangt, hinzugeben. In einer Woche wurden wenigstens fünfzig Personen von den Petersburger Wachen halbnackt auf der Straße zurückgelassen. Und solches geschieht nicht bloß im Dunkel der Nacht, sondern auch am hellen Tage. Ein kaufmännischer Angestellter, der von der Staatsbank 30 000 Rubel geholt hatte, wurde von vier Soldaten aus dem Schlitten, in dem er nach Hause fahren wollte, geworfen und seiner Banknoten beraubt; ehe er noch um Hilfe rufen konnte, hatten die Räuber ein Auto bestiegen, das mit unglaublicher Geschwindigkeit davonraus. Rassenbeamte der Banken werden oft auf Schritt und Tritt verfolgt und dann in irgendeiner verschwiegenen Gasse oder in einem Fahrstuhl abgetan.

Nicht selten tauchen die Soldaten in vornehmen Klubs auf; die Spieler müssen dann alles, was sie bei sich haben, Geld und Wertgegenstände, herausgeben. Vor kurzem hatte ein reicher Kaufmann etwa zwanzig Freunde zu einem Essen eingeladen. Als man beim Nachtisch saß, erschienen zwölf Soldaten von der Roten Garde mit aufgestecktem Bajonett im Speisezimmer. „Hände hoch!“ kommandierten sie, und die Gäste, Männer und Frauen, mußten dann einzeln die Banknoten und die Schmuckstücke, die sie bei sich hatten, als Beute der Verbrecher in einen großen Sack werfen.

## Die Lage im Osten.

Berlin, 7. Februar.

Aber die Stimmung in Rußland wird von maßgebender Stelle mitgeteilt: In einem großen Teil der russischen Presse kommt auch weiter die Freude über die Streiks in Deutschland und Österreich zum Ausdruck. Die verlogenen Nachrichten darüber werden gekümmert in ganz Rußland verbreitet: Der Geist in Deutschland näherte sich endlich den Wünschen der Augenblicklichen russischen Machthaber.

### „Die Revolution in Deutschland.“

Die „Nowoje Sissimj“ schreibt in einem längeren Artikel über die „Revolution in Deutschland“: Das Proletariat in Deutschland und Österreich habe schon vieles getan, um die alten Sünden wieder gutzumachen. Deshalb müsse die russische Revolution den deutschen und österreichischen Proletariaten jetzt helfen. Unter keinen Umständen dürfe Rußland jetzt einen Separatfrieden schließen, auch wenn Deutschland noch so große Zugeständnisse zu machen bereit sei. Das deutsche Volk müsse sich sagen, daß es von der jetzigen Regierung überhaupt keinen Frieden zu erwarten habe. Sätze der englischen, französischen und italienischen Proletariats sei es, sich jetzt dem deutschen und russischen Proletariat anzuschließen.

### Wißtstimmung an der russischen Front.

In Petersburg selbst herrscht nach wie vor rücksichtslosste Willkür. Alle nichtbolschewistischen Auktionen und Zeitungen werden unterdrückt. In einem Rundschreiben aus Kasan heißt es: „In seine besondere Begünstigung über die Bildung der Arbeiterräte in Berlin und verbreitet das Gerücht, die Forderung stehe nun an der Spitze der deutschen Regierung.“

An der russischen Front verfolgt man mit steigendem Unwillen das Hinzugern der Verhandlungen in Brest-Litowsk. Vielfach kommt die Meinung zum Ausdruck, wenn Trotski nicht bald zum Frieden käme, so werden die sozialistischen Revolutionäre mit Tschernow an der Spitze aus Rußland gelangen, und Lenin und Trotski würden dann verfolgt werden. Aber das Schicksal Rußlands könne nur die Konstituante entscheiden und Kaledin und Kornilow würden demnach die Führung übernehmen und Rußland aus dem jetzigen Wirrwarr befreien. Weitere Nachrichten von der Front prophezeien den baldigen Abbruch der Verhandlungen in Brest-Litowsk und einen neuen deutschen Vorstoß nach Rußland.

## Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Reßner.

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Untersuchungsrichter mußte Georg seine Anerkennung aussprechen. Und er konnte nun seinem Chef melden, daß die Entlassung Rothmanns unmittelbar bevorstand. Dehn drückte ihm mit innerer Bewegtheit die Hand. „Das haben Sie brav gemacht. Aber Sie leben schlecht aus. Jetzt gehen Sie mal schlafen. Dann werden wir weiter reden.“

Georg fuhr nach Haus. Er warf sich auf sein Bett und schlief sofort ein.

### 22. Kapitel.

Die Straßen Münchens zeigten den lieblichen Zustand allger Aufzählung. Tauwetter war gekommen und das ist kein Vergnügen für Leute, die viel auf der Straße herumlaufen haben. Da arbeitet sich einer durch den Schlamm. Ein junger schmachtiger Mann mit ernstem und doch heiterem Gesicht. Er hatte sich vorzüglich die Beinleiher ausgelassen. Das war dem spritzenden Schmutz natürlich ganz gleich. Er kam doch dahin, wohin er wollte. Und der lieben Sonne war das auch gleich. Sie war so eitel in ihrer Frühlingschönheit, daß sie sich in jeder Pfütze spiegelte. Der junge Mann hielt ein großes Paket unter dem Arm. Ein ganz gewöhnliches Musterpaket. Vor einem Juwelierladen blieb er stehen. Aufmerksam betrachtete er die ausgestellten Gegenstände, dann trat er in den Laden.

„Mein Name ist Fiegel. Ich vertrete die Firma Roman u. Berg in Berlin, Feinschmiedwarenfabrik. Ich würde gern dem Herrn Chef meine Aufmerksamkeit machen.“

„Einen Augenblick warten Sie vielleicht. Herr Vederath ist eben beschäftigt. Ich werde Sie sofort melden.“

Nun erst sah Theo von Fiegel tiefer in den Laden hinein, wo gerade Vederath mit zwei Artillerieoffizieren wegen eines Brillantenschmuckes verhandelte. In den Offizieren erkannte Theo zwei ehemalige Regimentskameraden. Ihm wurde ein wenig wehmützig zumute.

Ja, wenn alles so glatt in seinem Leben gegangen wäre, dann wäre er vielleicht auch heute in der Lage, ein

## Der Krieg.

Unser Luftangriff auf Paris.

Deutsche Bombengeschwader haben in der Nacht vom 30. zum 31. Januar zum ersten Male planmäßig und kraftvoll die Stadt Paris angegriffen. Der Angriff war erfolgreich, Verluste und Schaden nach dem amtlichen französischen Berichte stark. Die Strafe, die die Stadt Paris damit erduldet hat, war hart, aber gerecht; schon vor einem Viertel Jahr hatten wir Frankreich durch Funkpruch gewarnt, die Bombenangriffe auf offene deutsche Städte weit außerhalb der deutschen Operationsgebiete fortzusetzen. Wir hatten gedroht, daß, falls diese Luftangriffe nicht aufhörten, Paris die Strafe zu tragen haben würde. Frankreichs Regierung hat nicht gehört. Am heiligen Weihnachtsabend überfielen feindliche Flieger die offene Stadt Mannheim, sie griffen im Laufe des Januar die offenen Städte Trier, Heidelberg, Karlsruhe, Rastatt, Freiburg in zweifacher Weise mit Bomben an. Die Strafe der Strafe war gekommen. Frankreich ist abermals gewarnt, nicht mehr durch Worte, sondern durch die Tat. Und sollte auch diese warnende Strafe unbeachtet bleiben, sollten wiederum friedliche deutsche Heimstätten durch feindliche Fliegerbomben zu leiden haben, so wird die Stadt Paris erneut die vergeltende Strafe zu erdulden haben in einem Umfange und einer Stärke, wie sie rückfälligen Verbrechern gegenüber am Platze ist.

## Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootskrieg.

Berlin, 7. Febr. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im westlichen Mittelmeer wiederum 26 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Die dadurch unseren Feinden zugefügten Verluste haben den Transportverkehr nach Frankreich und Italien schwer getroffen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große Transportdampfer und ein Tankdampfer, der mit seinem Begleitschiff verladen wurde und anscheinend Benzin oder Naphta geladen hatte, da er unter einer ungeheuren Feuerfäule versank. Auch 5 italienische Segler fielen den Angriffen der U-Boote zum Opfer, unter ihnen die Schoner „Attilio“, „Urania“ mit Korladung, und „Maria S. S. del Paradiso“.

An vorstehenden Erfolgen war in erster Linie ein kleines U-Boot unter Führung des Oberleutnants zur See, Neumann, beteiligt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die häufige Versenkung von Tankdampfern bildet besonders Leidenskapitel für die feindlichen Kriegsmarinen. Tankdampfer sind meistens recht große, eignen sich für den Transport von Öl eingerichtete Spezialschiffe. Sie versorgen die Entente mit Petroleum, Naphta und Benzin, die als Kraftstoff für den Schiffsantrieb anstelle von Kohlen im Verlaufe dieses Krieges eine gewaltige Bedeutung gewonnen haben. Auch die zur Abwehr unserer U-Boote ständig im Dienst gehaltenen, meist mit Delfenerzeugung versehenen zahllosen schnellen Fahrzeuge, Motorboote und Flugzeuge steigerten den Ölverbrauch und die Abhängigkeit unserer Feinde von der überseeischen Zufuhr in ungeahnter Weise. Lloyd's Register von 1918 zählt nur 401 feindliche und neutrale Tankdampfer. In Betracht dieser Zahl bedeutet jede Versenkung eines solchen Schiffes eine willkommene Schwächung der Schlagfertigkeit der feindlichen Kriegsflotten.

### Kleine Kriegsgeschichte.

Rotterdam, 7. Febr. Auf eine Anfrage im Unterhause antwortete Vondra Larv, daß vom Obersten Kriegsrat in Versailles kein Generalissimus ernannt worden sei.

Bräutigam zu kaufen. Für wen? Na, für Franziska oder für Hilbe, Klein, für Hilbe. Denn Franziska hatte er ja erst kennengelernt, nachdem sein Leben aus den Augen getreten war.

Er sah, wie das Fräulein auf Herrn Vederath zuging. Sie sagte irgend etwas halblaut, sie mußte wohl den Namen Fiegel genannt haben, denn unwillkürlich sah einer der beiden Offiziere sich um und bemerkte Theo. Die beiden alten Kameraden sahen sich einen Augenblick in die Augen. Denn der junge Artillerieoffizier wandte seinen Blick rasch wo anders hin. Er flüsterte nur dem anderen Offizier zu:

„Denke dir, da steht Fiegel mit einem Musterpaket unter dem Arm.“

Da hellte sich das Gesicht des Angeredeten rasch auf. „Was — Unser Theo von Fiegel — wo? Da, da stand leidenschaftlich Theo von Fiegel, der einstige Oberleutnant im fünften Artillerieregiment, mit hochgekrempelten Ärmeln und Gummischuhen und einem schweren Musterpaket unter dem Arm.“

Die erste Freude war aus dem Gesicht des jungen Offiziers gewichen. Mit einer fast unnützen Besorgtheit ging er nun auf den ehemaligen Kameraden zu. „Mein lieber, lieber Fiegel!“

Und der andere Offizier wollte nun auch wieder gutmachen, was er durch das erste schmerzliche Einweggehen verschuldet. Armin von Holten und Kurt Velger waren mit Theo von Fiegel nie näher befreundet gewesen. Theos arbeitssame Natur hatte die geselligen Freuden ja stets eher vermieden als gesucht. Aber gerade die Lässigkeit Theos hatte ihm die Freundschaft und Achtung aller erworben. Sein Rücktritt aus der militärischen Karriere hatte ihn bald den einstigen Kameraden entfremdet. Als er nun gar monatelang sich auf Reisen befand, vergaß man ihn rasch.

Und doch hielt Armin von Holten tiefbewegt die Hand Theos in der seinen: „Mein lieber Fiegel“, sagte er leise, „ich fühle mich dir gegenüber so schuldbehaftet.“ — „Aber ganz mit Unrecht“, sagte Theo lachend. „Ich war fast ein halbes Jahr fort.“

„Nein, man soll nicht so ganz von alten Freunden lassen, denn es kann für jeden mal die Zeit kommen, da er der Freundschaft bedarf.“

Bern, 7. Febr. Major Salomone, der bekannteste italienische Flieger, wurde kürzlich im Luftkampf getötet.

Bern, 7. Febr. Nach Berliner Meldungen ist das französische Patrouillenschiff „Goulana“ von einem U-Boot versenkt worden.

Lugano, 7. Febr. Nach römischen Blättern soll die militärische Tätigkeit auf dem Balkankriegsschauplatz demnächst wieder aufgenommen werden.

## Vom Tage.

Neue Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 7. Febr. In der heutigen Sitzung fanden die Zustimmung des Bundesrats: 1. die Entwürfe des Reichshaushalts und des Haushalts der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1918, 2. der Entwurf einer Verordnung über die Übernahme einer Versicherung am 1. März 1918, 3. der Entwurf einer Verordnung über verstärkte Heranziehung kriegswichtigen Verkehrs und über Verkehrsverhältnisse zur Unfallversicherung, 4. der Entwurf einer Verordnung betreffend das Schiedsgericht für Binnenschifffahrt, 5. der Entwurf von Bestimmungen über den Reichsausschuß für den Wiederaufbau der Handelsflotte, 6. der Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderung des Kriegsschiffengesetzes.

Freiherr v. d. Busche an die Adresse der Holländer.

Amsterdam, 7. Febr. Dem Berliner Vertreter des „Allgemeinen Handelsbundes“ erklärte der Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche, daß Deutschland den holländisch-amerikanischen Verhandlungen nicht teilnahmslos gegenüberstehen könne. Man habe in Deutschland zwar Verständnis für die schwierige Lage, in der sich Holland befinde, könne aber die Wirkung von amerikanisch-englischen Gewaltakten, die für die Feinde eine Verbesserung ihrer Lage und für Deutschland eine Verschlechterung seiner eigenen bedeuten, nicht ruhig hinnehmen. Holland wisse, daß es auf die Zufuhr deutscher Rohstoffe und anderer wichtiger deutscher Rohstoffe angewiesen bleibe, und Deutschland habe in diesem Kampfe um Dasein zu seinem Bedauern nicht immer die Möglichkeit, freundschaftliche Gesinnung zu betätigen, wenn seine eigenen Interessen sich dem gebietend entgegenstellten.

Die Konstituierung der ungarischen Regierungspartei.

Budapest, 7. Febr. Die unter dem Namen 48er Verfassungspartei gebildete einheitliche Regierungspartei hielt eine Sitzung ab, in welcher ihre Konstituierung ausgeschrieben wurde. Der Ministerpräsident hielt die Eröffnungssprache, an deren Schluß er beantragte, zu Präsidenten der Partei den Grafen Julius Andrássy und den Grafen Albert Apponyi zu wählen. Graf Apponyi lehnte die Wahl mit Rücksicht darauf ab, daß er gegenwärtig Mitglied des Kabinetts sei. Graf Andrássy nahm die Wahl an und dankte in einer längeren Rede.

Nicht Friede um jeden Preis.

Budapest, 7. Febr. Im Abgeordnetenhaus erklärte Graf Julius Andrássy, daß ein Friede um jeden Preis das größte Verbrechen gegen die Nation wäre. Die Feinde arbeiteten mit zwei Schlagworten, mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und mit der sozialen Revolution. Damit wollten sie die Monarchie vernichten, aber sie würden ihr Ziel nie erreichen und auf diesem Wege und durch ihre Ausbeutungspolitik die Mittelmächte nie bezwingen.

Japan hilft nicht in Europa.

Zu den jüngsten Erklärungen des japanischen Ministerpräsidenten Terauchi und des Ministers des Auswärtigen Motono, daß, falls die russischen Unruhen auf Asien übergriffen, Japan nicht zögern würde, die geeigneten Maßnahmen dagegen zu ergreifen, maßten die französischen Blätter bereits die Erwiderung, daß ein solches Eingreifen Japans nur im Einvernehmen mit der Diplomatie des ganzen Verbandes erfolgen dürfe. Der „Figaro“ sieht diese Erklärungen der japanischen Staatsmänner von einer anderen Seite an. Er erblickt darin den erneuten Beweis, daß Japan nicht daran denke, militärisch auf dem europäischen Kriegsschauplatz einzugreifen. Japan sei eine asiatische Macht und wolle es auch bleiben. Es habe niemals in diesem Punkte seinen Standpunkt gewechselt und es werde auf seinem Standpunkt bis zum Ende des Krieges bestehen bleiben.

Die Lebensmittelknappheit in England.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hat Lord Rhonda ein Manifest erlassen, in dem er alle Personen, die Lebensmittel gehamstert haben, auffordert, die Vorräte freiwillig für die

„Ich danke dir von ganzem Herzen. Und ich fühle auch in diesem Augenblick, daß es mir in den letzten Monaten freilich nicht so schlecht gegangen wäre, wenn ich einen Vertrauten gehabt hätte. Aber nun geht es mir wieder besser“, sagte er mit einem eigentümlichen glücklichen Lächeln hinzu.

„Das freut mich von ganzem Herzen“, rief Armin. „Aber schwer genug magst du zu tragen haben an dem da —“, er wies auf das Musterpaket.

Theo lächelte wieder auf seine besondere Weise.

„Glaube mir, der Kaufmannsberuf beruht auf Treue und Glauben, und ein höheres Lob kann auch kein anderer Beruf für sich in Anspruch nehmen.“

„Wahrscheinlich nicht — nur — bringt er auch was ein?“

„Nun, ich bin noch Anfänger. Ich habe das erste halbe Jahr ziemlich mühsam verbracht — nicht durch meine Schuld. Aber seit wenigen Tagen habe ich die Vertretung einer Berliner Eisfabrik für Juweliergeschäfte für ganz Bayern übernommen. Die Firma ist in München noch nicht eingeführt, und deshalb ist es natürlich schwer wie jeder Anfang. Bis jetzt habe ich noch nichts erreicht. Aber ich will es schon gewinnen.“

„Und wir wollen dir dabei helfen: Herr Vederath“ — hiermit rief er den Juwelier herbei, der sich diskret von der Gruppe ferngehalten hatte. „Herr Vederath, ich stelle Ihnen hiermit unseren ehemaligen Kameraden, Herrn Oberleutnant von Fiegel vor. Herr Oberleutnant ist jetzt Kaufmann und Vertreter der Firma — na fonsilliere doch“, sagte er lustig zu Theo.

„Nein, lieber Velger, auf meine Protektion verzichte ich. Wenn meine Muster hier nicht für mich sprechen, dann sollst du auch nichts für mich erreichen.“

„Herr von Fiegel“, bemerkte der Juwelier heiter, „Sie tun unrecht, wenn Sie die Protektion von Herrn Oberleutnant zu unterschätzen. Sehen Sie, unsern besten Bekannten so viel Angebote, von vielen leistungsfähigen Firmen. Man hat die Wahl und damit die Qual. Das Geschäft macht immer der Verkäufer, der eine gewisse Persönlichkeit in die Waagschale wirft. Ein Anfänger, der eine neue Firma einführen will, hat es immer schwer. Aber wenn ihm eine Empfehlung zur Seite steht, macht sich das ganz anders.“

(Fortsetzung folgt.)



öffentliche Verteilung zur Verfügung zu stellen. Es wurde ein Termin von einer Woche zur Herausgabe dieser Vorräte festgesetzt und versprochen, daß diejenigen, die der Aufforderung freiwillig nachkommen, nicht bestraft und die Hälfte der bei dem Verkauf ihrer Lebensmittel erzielten Preise zurückerstattet erhalten würden.

#### Nord Rhodda requiriert Lebensmittel.

Amsterdam, 7. Febr. Aus London wird gemeldet: Nord Rhodda hat die britischen Lebensmittelkommissionen ermächtigt, alle Lebensmittelvorräte der Kleinbändler mit Ausnahme der Gewürze in ihren Distrikten zu requirieren. Dies ist die strengste Maßregel, die bisher vom Lebensmittelkontrollor angewandt worden ist.

#### Kein freies Geleit für Lurburg.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, haben die englische und französische Regierung dem früheren deutschen Gesandten Grafen Lurburg das nachgelagerte freie Geleit für die Reise nach Europa verweigert. In einer der argentinischen Regierung von den Gesandten Englands und Frankreichs ausgestellten Begründung wird erklärt, daß die Bestimmungen der Reise des Grafen Lurburg nach Spanien verhindern müßten, weil sie nicht dulden könnten, daß der deutsche Diplomat in einem an Frankreich grenzenden Lande möglicherweise eine schädliche Tätigkeit entfalte.

#### Minen an der holländischen Küste.

Haag, 7. Febr. Das Korrespondenz-Bureau meldet, daß im Monat Januar an der niederländischen Küste 230 Minen angeschwemmt wurden, darunter 215 englische, 19 deutsche und fünf unbekannten Ursprungs.

#### Ein neuer italienischer Oberbefehlshaber?

Rom, 7. Febr. Es verlautet, daß die italienische Regierung zum Oberbefehlshaber ihrer Truppen den bisherigen Kommandeur für das Militärwesen Bellini ernannt habe. (Denn nach ihm sollte General Diaz, Cadorna's Nachfolger, schon wieder abgesetzt worden sein.)

#### Tittoni macht nicht mehr mit.

Rom, 7. Febr. Der frühere italienische Außenminister und Vizepräsident Tittoni hat erklärt, daß er sich aus dem politischen Leben zurückziehen gedenke.

#### Roosevelt erkrankt.

New York, 7. Febr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus New York ist Roosevelt, der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, gefährlich erkrankt.

#### In Portugal herrscht „Ruhe“.

Amsterdam, 7. Febr. Depeschen aus Madrid hatten von Anrufen berichtet, die in den letzten Tagen in Portugal ausgebrochen sein sollten. Eine Depesche, die der portugiesische Gesandtschaft in Paris aus Lissabon vom dortigen Minister des Auswärtigen ausgegangen ist, erklärt, daß die Nachrichten falsch seien, und daß überall im Lande vollständige Ruhe herrsche. (Für wie lange?)

#### Französischer Sieg in — Paris.

Paris, 7. Febr. Einen herrlichen Erfolg gegen die sonst übermächtige Macht der Deutschen errang das Pariser Straßenpublikum. Bei Vioz war kürzlich ein deutsches Flugzeug abgeschossen worden. Man führte die Überreste in großem Triumphzug durch Paris. Dabei stürzte sich die Menge mit Schreien auf den Transport und begann die Reste des Flugzeuges zu vernichten. Erst dem Aufgebot einer großen Polizeimacht gelang es, noch einige Trümmer in Sicherheit zu bringen.

So hat also endlich der Pariser höhere und niedere Mob drastisch gezeigt, wie man den Deutschen gegenüber Sieges erringt, was die französischen Truppen im Felde noch immer nicht gelernt haben.

#### Französische Stimmen für den Frieden.

Paris, 7. Febr. Das „Lyoner Blatt „Progres de Lyon“ wendet sich scharf gegen die neue Kriegserklärung der Alliierten in Versailles. Die Konferenz habe große Unzufriedenheit im Lande nachgerufen, weil sie auf den Vorschlag Clemencaux, in Verhandlungen einzutreten und eine Verständigung zu suchen, keine Antwort erteilt habe. Sie habe eine kostbare Gelegenheit, Frieden zu schließen, ungenutzt vorbeigehen lassen. Auf der bevorstehenden Pariser Sozialistenkonferenz werden die entschiedenen Befürworter des Friedens die Mehrheit haben, da das Zentrum der Sozialisten zur Linken übergegangen ist. Die loeben vorbereitete, von der Senatsrat gestrichene Tagesordnung greift die Regierung Clemencaux heftig an und fordert energisch den sofortigen Frieden.

Clemencaux aber, der unentwegt lebende greise Tiger, behauptet stark, ganz Frankreich wünsche die Fortsetzung des Krieges bis aufs Messer.

#### Bonar Law weiß von nichts.

London, 7. Febr. In jeder Woche werden von deutscher amtlicher Seite die Listen der bei französisch-englischen Beschießungen französischer und belgischer Orte getöteten Landesbewohner veröffentlicht. Aber weiß- und süddeutschen unbefestigten Städten erscheinen von Zeit zu Zeit feindliche Flieger und werfen ihre Bomben auf die Zivilbevölkerung. So wurden bekanntlich in Karlsruhe mit einem Schläge über 100 Kinder gemordet, was die Franzosen sich als besondere Verdienste anrechnen können. Der englische Minister Bonar Law weiß von allen diesen Ereignissen nichts. Im Unterhause gab er eine nicht nachprüfbare Anzahl von am Kriege unbeteiligten Männern, Frauen und Kindern an, die durch deutsche Unterseeboote und Flugzeuge getötet worden seien. Von den Deutschen seien keine Berichte über die Tötung von am Kriege Unbeteiligten infolge kriegerischer Handlungen der Alliierten veröffentlicht worden.

Damit wollte der Herr Minister offenbar andeuten, seine und seiner Verbündeten Soldaten hätten niemals harmlose Deutsche zu Schaden gebracht. Weiß nun Bonar Law wirklich nichts, stellt er sich nur so, nichts zu wissen oder spricht er bewußt die Unwahrheit?

#### Eine Million Engländer vergeblich geopfert.

London, 7. Febr. In einem offenen Brief an Lord Derby, der in der „Daily Mail“ abgedruckt ist, sagt der Publizist Lord Fraser: Der britische Generalstab hat angegeben, daß die britischen Verluste allein im vorigen Jahre 900 000 Mann betragen. Fraser, der den Generalstab scharf anweist, setzt dabei auseinander, daß diese Verluste zum großen Teil in Unternehmungen erlitten wurden, die völlig nutzlos waren.

Daß diese Million Menschen völlig zwecklos hingeopfert wurden, darf man Lord Fraser glauben. Ob aber die vom Generalstab angegebene Zahl nicht bedeutend hinter der Wirklichkeit zurückbleibt, ist eine andere Frage.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Es wird daran erinnert, daß Zinscheine von deutschen Wertpapieren, die seit Ausbruch des Krieges niemals in feindlichem Besitz gewesen sind, in Deutschland nicht eingelöst werden, sowie daß der Handel mit in England abgestempelten Schuldscheinen des Reiches oder eines Bundesstaates in Deutschland verboten ist. Endgültige Entschlüsse über die Behandlung der während des Krieges in feindlichem Besitz gewesenen deutschen Wertpapiere und Zinscheine, also insbesondere auch darüber, inwieweit die mit ihnen verknüpften Rechte aufrechterhalten werden, sind erst nach Friedensschluß zu erwarten.

+ Wie der zuständige Ausschuss mitteilt, sind mehr als 6000 Eingaben an den Reichstag gelangt mit Wünschen, Bitten, Vorschlägen und Beschwerden. Mehr als die Hälfte davon ist ungeeignet zur öffentlichen Erörterung. Trotzdem hat der Ausschuss für Bittschriften damit große Arbeit gehabt. Er bittet daher, Eingaben wegen Anträgen, die besonders zahlreich sind, nur dann zu machen, wenn der gesetzlich vorgeschriebene Weg zur Erlangung des Gewünschten bereits erfolglos beschritten worden ist, da der Reichstag in ein schwebendes Verfahren nicht eingreifen kann. Ablehnende Bescheide müssen im Wortlaut vorgelegt werden. Falls Ansprüche abgelehnt wurden, weil die Bedürftigkeit bezweifelt wird, ist die Neuereinschätzung beizulegen.

+ Die Frage der Vertretung Bayerns bei den Friedensverhandlungen soll auch in der bevorstehenden Tagung des württembergischen Landtags zur Erörterung gebracht werden. Es wird dabei nach einer Stuttgarter Meldung an ein gemeinsames Vorgehen aller Fraktionen gedacht. Der Zweifel an der reichsrechtlichen Gültigkeit eines in die Reichsversammlung des Reiches hinübergreifenden Vertrages zwischen zwei Bundesstaaten soll den Ausgangspunkt der Aussprache bilden. Man glaubt zu wissen, daß die württembergische Regierung von einer Vereinbarung etwas gemüht habe, aber nur in dem Sinne, daß es sich um eine lediglich beratende Einwirkung Bayerns gehandelt hätte.

+ Der Verfassungsausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses verhandelte über die Bildung des Präsentationskörpers für das Herrenhaus. Auf eine konservative Anfrage erwidert der Minister des Innern Dr. Drews, daß man durch Gesetz vielleicht die Zahl der den einzelnen Gruppen zugehörigen Vertreter bestimmen könne, im übrigen aber müsse der Weg der künftigen Verordnung unbeschränkt bleiben. Ein freikonservativer Redner wirft die Frage auf, ob der aus den drei großen Verbänden der Industrie gebildete „Industriekreis“ wirklich die gesamte Industrie vertritt. Handelsminister Dr. Emden sagte: Die Industrie müsse mehr Vertreter bekommen, als Banken und Großhandel zusammen. Die Bestimmungen der Regierungsvorlage über die Bildung des Präsentationskörpers für Handel und Industrie werden schließlich angenommen. Bei der Erörterung über die Wahl des Präsentationskörpers für die bürgerliche Selbstverwaltung setzte eine längere Aussprache ein, wobei Minister Dr. Drews anregte, zu bestimmen, daß jede Provinz wenigstens einen Vertreter stellen solle. — Vorher waren die Anträge des Unter Ausschusses über die Anzahl der den verschiedenen Ständen zugehörigen Präsentationen angenommen worden. Danach sollen berufen werden u. a.: sechs Arbeitervertreter, zwölf Vertreter der Privatangehörigen, 6 unmittlere und mittelbare Staatsbeamte, 6 Lehrkräfte von höheren und mittleren Schulen, Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten, 6 Angehörige der übrigen gelehrten Berufe, 3 Angehörige technischer Berufsstände, 3 bildende und ausübende Künstler, Schriftsteller und Journalisten.

+ Die Organisation des Reichswirtschaftsamtes ist nunmehr beendet. Mit Rücksicht darauf, daß der ursprünglich geplante Beirat von 400 Mitgliedern zweifellos ein viel zu schwerfälliger Apparat werden würde, werden nur 100 Herren den ständigen Beirat bilden. Dafür ist eine Reihe berufstätiger Mitarbeiter herangezogen worden, die ehrenamtlich tätig sein und in regelmäßigen Zwischenräumen zu Beratungen zusammenzutreten sollen. In diese Stellen sind für die ersten Jahre folgende Herren berufen worden: Bankier Andreas-Berlin, Geheimer Kommerzienrat Arnold-Berlin, Generaldirektor der Böhmisch-Oesterreichischen Eisenbahnverwaltung Dr. v. Deudenberg-Dortmund, Geheimer Regierungsrat Dr. Griesberg-Beverhun, Direktor der Deutschen Schiffbau-Gesellschaft „Hansa“ Helms-Bremen, Oekonomierat Dr. Hoesch-Krefeld (Altmark), Direktor Dr. Lohmann-Bremen, Geheimer Kommerzienrat Marx-Dresden, Geheimer Baurat und Reichsrat Dr. Nihon von Rieppel-Münster und der frühere Nationalliberale Abgeordnete Dr. August Weber-Berlin.

### Griechenland.

\* Aus Anlaß der Reiterei in Lamia erklärte Venizelos, daß er zu den äußersten Maßnahmen gegen die Anhänger König Konstantin schreiten werde, um solche Vorkommnisse, die nur den Zweck hätten, die Mobilisierung unmöglich zu machen, zu verhindern. Eine Anzahl herausragender Persönlichkeiten wurde verhaftet, darunter die ehemaligen Minister Stefadis und Lambros.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Febr. Während die österreichischen, bulgarischen und türkischen Delegierten zum größten Teil Petersburg verlassen haben, sind der „Waroda“ zufolge die Mitglieder der deutschen Wirtschaftskommission in der russischen Hauptstadt zurückgeblieben. Die Verhandlungen sind vorläufig ausgesetzt worden, ihre Wiederaufnahme hängt von dem Ausgang der Besprechungen in Brest-Litowsk ab.

Haag, 7. Febr. Wie im Vorjahre, soll auch in diesem Jahre eine Reichskonferenz nach London einberufen werden, um zu den verschiedenen mit dem Kriege im Zusammenhang stehenden Fragen Stellung zu nehmen.

Haag, 7. Febr. Der holländische Kriegsminister erklärte in der zweiten Kammer, daß eine Demobilisierung augenblicklich unmöglich sei. Wenn der Kampf im Osten vorüber sei, könne er im Westen um so schärfer werden.

Kopenhagen, 7. Febr. Die vor kurzem bei Ringkøbing gelandeten Mannschaften des aus einer Mine gelaufenen deutschen Vorkonterschiffes „A 77“ werden, wie „Berlingske Tidende“ berichtet, nach einer Verfügung des dänischen Justizministers nicht als Schiffbrüchige betrachtet, sondern interniert. Unter ihnen ist auch der Kommandant des Schiffes.

Bern, 7. Febr. General Brüllow ist in Moskau auf Befehl des Arbeiter- und Soldatenrats verhaftet worden.

Paris, 7. Febr. Die amerikanischen Vorkonterschiffe an die Verbündeten sind jetzt auf rund 18 Milliarden Mark angewachsen.

## Aus Nah und Fern.

### Verbora, den 8. Februar 1918.

\* Laut Verfügung der königlichen Regierung darf auch in diesem Jahre von der Abhaltung öffentlicher Schulprüfungen im Bezirk abgesehen werden.

Oberscheid. Auf der Grube Neulust verunglückte bei der Ausübung seines Berufs der Gruben-aufseher Wilhelm Hartmann aus Ranzbach tödlich.

Philippstein a. O. Das billigste Holz im ganzen Lande gibt es zweifellos im hiesigen Gemeindeforste. Jeder Ortsinsasse darf sich eine bestimmte Menge Brennholz schlagen und hat für vier Meter nur 6 Mark und für 100 Wellen Reisig nur 2 Mark zu bezahlen.

Wehlar, 7. Febr. Ein schweres Eisenbahnunwende vorgestern durch die Geistesgegenwart eines Lokomotivführers verhütet. Der Führer des von Berlin kommenden Nachtschnellzuges gewahrte kurz vor Marburg in dem dichten Nebel 2 Wagen, welche auf dem von ihm zu befahrenden Gleise standen. Es waren, wie sich nachher herausstellte, 2 Güterwagen, davon einer mit Holz, der andere mit Petroleum und Benzin beladen, welche sich offenbar von einem vorausgefahrenen Güterzuge losgerissen haben mußten. Trotz der kurzen Entfernung — wie es heißt, nur noch etwa 30 Meter — gelang es dem Führer, seinen bis auf den letzten Platz besetzten Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, nur die Maschine rief sich infolge des gewaltigen Stosses los und fauste mit voller Wucht auf die beiden Güterwagen, sie und ihren Inhalt zu Stücken zertrümmend. So gewaltig war die Schnelligkeit der Lokomotive noch gewesen, daß sie geradezu auf die beiden Güterwagen noch hinaufgeleitet war. Merkwürdigerweise entstand trotz des leicht brennbaren Inhalts des einen Wagens kein Feuer. Außer einem Bremser, der zu Schaden kam, sind auch keine weiteren Personen verletzt, obwohl der gewaltige Stoss, der den Schnellzug zum Halten brachte, die Passagiere gehörig durcheinander geschüttelt hatte. (B. Anz.)

Marburg. Zwischen hier und Kirchhain geriet ein Güterwagen in Brand, in dem sich drei Pferde mit ihren Begleitern befanden. Der Wagen wurde in Kirchhain ausgelegt, die Pferde waren tot; die Begleiter hatten sich in Sicherheit gebracht.

Koblenz. Die Unverschämtheit der Diebe kennt keine Grenzen. Als Freitag vormittag ein von Köln kommender Personenzug auf dem Hauptbahnhof einlief, machte man die unangenehme Entdeckung, daß in den Abteilen der 1. und 2. Klasse der Plüsch von den Sitzplätzen kunstgerecht herausgeschnitten war.

Friedberg. Die Witwe Antonie Jordan wurde wegen Hehlerei vom Frankfurter Landgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte die von ihren beiden Söhnen, die an der Eisenbahn angestellt waren, in Eisenbahnwagen gestohlenen Lebensmittel und Gebrauchsgüter in ihrer Wohnung aufbewahrt und teilweise für sich verwendet. Die von der Frau beim Reichsgericht eingelegte Berufung wurde verworfen.

Unterliederbach. Bei einem Ueberlandflug stürzte in der Nähe von Zülpich der von hier stammende ausgezeichnete Flugzeugführer Peter Euler ab und verunglückte tödlich. Der junge Flieger war wegen seiner Erfolge vor dem Feinde bereits mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

Frankfurt a. M. Die Strafkammer verurteilte den 42-jährigen Oberpostassistenten Karl Brenndt wegen Unterdrückung und Diebstahls eines Postpakets im Postamt 9 zu einem Jahr Gefängnis. In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß der Angeklagte als Beamter die besondere Pflicht zur Ehrlichkeit hätte haben müssen in einer Zeit, da von den unteren Stellen auf Eisenbahn und Post so vielfach gegen das Eigentum gesündigt wurde. Strafschärfend käme für Brenndt noch hinzu, daß er in der Lage war, sich von Verwandten auf dem Lande einen Verpflegungszuschuß zu verschaffen, ohne daß er stehlen brauchte.

Rodheim v. d. H. Bei einer im Gemeindeforste abgehaltenen Holzbersteigerung wurden für 4 Meter Buchenholz 320 Mark bezahlt. Das ist ein bisher noch nicht dagewesener Preis, der den von Philippstein an der Bahn, wo man für die gleiche Menge 6 Mark bezahlte, um „nur“, sage und schreibe, 5300 Prozent übertrifft.

Darmstadt. Auf dem Truppenübungsplatz wurde aus der Schreibstube eines dort untergebrachten Regiments eine Kassette mit 3000 Mark in Papiergeld gestohlen. Auf die Ermittlung des Diebes ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

\* Neue Reisefrotmarken. In den nächsten Tagen gelangen, wie amtlich mitgeteilt wird, neue Reisefrotmarken zur Ausgabe, und zwar außer den bisherigen über 50 Gramm Gebäck auch noch solche über 600 Gramm. Diese 600 Gramm-Marken werden zweckmäßig von denen, die Brot nicht in einzelnen Schnitten, sondern im ganzen beziehen wollen, benutzt, also von Militärläusen, Wirtshäusern, Arbeitern, die außerhalb ihres Wohnortes tätig sind, Reisenden, die sich in volle Verpflegung begeben usw. Wegen Stoffersparnis werden die Reisefrotmarken nur in Vogen zu je 10 Stück ausgegeben, also nicht mehr auch in Fests. Aus dem gleichen Grunde sind die Marken den bisherigen gegenüber erheblich verkleinert. Mit der Ausgabe der neuen Marken werden die bisherigen noch nicht ungültig; sie gelten vielmehr neben den neuen noch bis zum 15. März einschließlich. Erst vom 16. März ab dürfen nur noch die neuen verwendet werden. Ferner hat das Direktorium der Reichsgetreidekasse neue Bestimmungen über die Entwertung der eingelieferten Marken durch Väter, Gastwirte usw. getroffen. Diese haben nämlich die Marken sofort nach Empfangnahme zu entwerten. Reichen in Zukunft die Väter nicht entwertete Reisefrot-



markten den Gemeinden ein, um Mehl darauf geliefert zu erhalten, so werden ihnen solche nicht angerechnet werden. Die Bäcker werden also, um sich vor Schaden zu hüten, gut tun, die von den Kommunalverbänden noch ergehenden näheren Bestimmungen über die Entwertung sorgfältig zu beachten.

○ Zwei Volksschullehrer geendet. Für hervorragende Kriegseigenschaften sind zwei bayerische Lehrer, Rudolf und Scheerer, zu Rittern des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt worden. Dieser Orden, der die Devise *Virtuti pro patria* („Der Tapferkeit fürs Vaterland“) trägt, ist der höchste bayerische Militärverdienstorden, mit dem außer einer ansehnlichen Pension der persönliche Adel verbunden ist. Rudolf und Scheerer sind Offiziere und besaßen bereits das Eisene Kreuz und andere hohe Ordensauszeichnungen.

○ Der Ausstand im Ruhrgebiet beendet. Nachdem die Verwaltung der Beche „Victoria“ und „Luenen“ in der Lohnfrage Entgegenkommen gezeigt hat, hat, wie aus Vorhum gemeldet wird, die Belegschaft beschloffen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen; damit ist der Ausstand im Ruhrgebiet vollständig beendet.

○ Ein Preisausschreiben zur Untersuchung bössartiger Geschwülste. Einen Preis von 15000 Mark für Arbeiten über biochemische Ursachen bössartiger Geschwülste schreibt zum 1. September 1920 die Sendenbergsche Naturforschende Gesellschaft aus. Vom 1. September 1918 ab können ferner an einen oder mehrere Forscher, die mit ausrichtsvollen Untersuchungen im Sinne des Preisausschreibens beschäftigt sind, jährlich bis zu 5000 Mark als Beitrag zu den Kosten der Materialbeschaffung, des Aufenthaltes an biologischen Stationen usw. vergeben werden.

○ 100 000 Kronen für deutsche Zwecke in Ungarn. Ein vom Budapest-Hilfsausschuß für hilfbedürftige Reichsdeutsche ergangener Aufruf hat für die Unterstützung der in Ungarn lebenden Familien deutscher Krieger das Ergebnis von rund 100 000 Kronen gehabt.

○ Plünderungen in Petersburg. In der Nacht zum 4. Februar ist in Petersburg die Hanskapelle im Palais der Großfürstin Maria Pawlowna geplündert und aller Kostbarkeiten beraubt worden. In der gleichen Nacht ist eine bewaffnete Bande von etwa 500 Menschen in verschiedene Kaufhäuser des Moskowskij-Bezirks eingebrochen. Geplündert wurden 14 Juwelierläden, 17 Kleidergeschäfte und 4 Apotheken. Der ganze Bezirk wurde von Militär mit Panzerautomobilen und Maschinengewehren umstellt. Die erbitterten Kämpfe dauerten die ganze Nacht, und es wurden 120 Personen getötet und noch weit mehr verwundet.

○ Ricordi — ein Opfer der Gaillard-Dege. In Rom ist der Verleger Ricordi verhaftet worden, weil er in die Affäre Gaillard verwickelt sein soll. Es handelt sich um den Inhaber des Musikverlages Ricordi, Mailand, der Verdi, Rossini, Bellini, Puccini u. a. in musterhaften Ausgaben herausgebracht hat und für Italien das alleinige Eigentumsrecht an Wagner besitzt.

○ Eine Gießerei für Raucher. Daß dem Tabak „Crackstoffe“ beigegeben werden, hat der Bundesrat bekanntlich schon vor einiger Zeit erlaubt und dabei wohlwollend auf Hopfen und Buchenlaub hingewiesen. Jetzt hat der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Reichsschatzamt ein Abgesetz gegeben. Er gestattet, daß Tabakmischung noch als Tabak bezeichnet werden, wenn der Tabak mehr als 5 % des Gesamtgewichtes ausmacht. 94 1/2 % können also Unkraut jeder Art sein, wenn 5 1/2 % Tabak dazu kommt. Dann adelt dieser bescheidene Zusatz das ganze unedle Gemisch. Ob dieser Nachtrag werden die Raucher ihr Gesicht, die übrige Menschheit wenigstens die Nasen verhallen.

○ Anorganischer Alkohol. In der Woch. Stg. erzählt Prof. Dr. A. Arnold: „Die neueste technische Überwindung ist die endliche Lösung eines schon vor 20 Jahren ungelösten Problems, die Gewinnung von Alkohol aus Kohlen. Im Gegensatz zum bisherigen Wege, der Vergärung zuckerhaltiger Erzeugnisse des Pflanzenreiches, ist es nunmehr gelungen, auf rein anorganischem Wege den nicht nur als Genußmittel, sondern in noch viel höherem Grade als Rohstoff für die Industrie wichtigen Alkohol in wirtschaftlicher Weise herzustellen. Das Karbid wird aus einem Gemisch von gedammtem Kalk und Kohle (Koks oder Anthrazit) in der Hitze des elektrischen Ofens erschmolzen. Aus dem Karbid entwickelt man durch Einwirkung in Wasser Acetylen und leitet dies Gas durch angereichertes Wasser, das Quecksilberfalsche enthält. Dann verbinden sich Wasser und Acetylen zu Acetaldehyd, dem man schließlich die zum Alkohol fehlenden Wasserstoffatome anlagert, indem man seinen Dampf mit Wasserstoff über Nickel leitet. Wünscht man dagegen Essigsäure zu bekommen, einen für die chemische Industrie höchst wichtigen Rohstoff, so leitet man den Acetaldehyd mit Luftsaurestoff gemischt über das Nickel.“

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtsch.)  
8. Februar 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Hast an der ganzen Front war die Gesehtstätigkeit gering. Auf dem östlichen Maasufer, bei Bezonvaux und südwestlich von Ornes brachte unsere Infanterie von Erkundungen eine Anzahl Gefangene zurück. Tagsüber blieb die Artillerietätigkeit in diesem Abschnitt tätig.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

#### Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Wien, 7. Febr. (Zl.) Die Korrespondenz Rundschau meldet aus Genf: Die „Humanität“ berichtet: Die Verhandlungen in Brest-Litowsk treten in eine entscheidende Phase. Die Mittelmächte sind gewillt, falls Drohk die Verhandlungen weiter verschleppen wolle, dieselben abbrechen. Lenin wollte den Frieden, Drohk aber nicht.

#### Die Zukunft der baltischen Provinzen.

Riga, 8. Febr. (Zl.) Die Rigaer „Vettische Zeitung“ schreibt: Alle baltischen Stände, mit Ausnahme eines Häufchens Proletarier, sind sich darin einig, daß man sich von Rußland loszureißen muß. Alle Nationalitäten, die ein kulturelles Leben führen, die sich entwickeln wollen und nach Licht und Wohlfahrt streben, widerlegen sich mit aller Kraft dem dunklen, maximalistischen proletarischen Geist, der jetzt in Rußland alles kulturelle Leben ersticht. Die Frage, welche eine Staatsverfassung die baltischen Provinzen fernerhin erhalten, ist mit einer anderen Frage untrennbar verknüpft: Wer ist jetzt fähig, sie vor der russisch-proletarischen Macht zu schützen? Die russischen Gewalthaber fürchten wohl den Kampf mit Deutschlands bewaffneter Macht, sind jedoch jederzeit bereit, die Freiheit und Selbständigkeit eines kleinen unbewaffneten Volkes zu unterdrücken. Das haben sie in Finnland und Estland klar bewiesen. Die einzige Macht, die jetzt imstande ist, den nötigen Schutz zu gewähren, ist Deutschland. Das haben die bisher abgehaltenen Versammlungen der baltischen Vertreter anerkannt. Das haben die unzähligen aus Livland und Estland, von Letten und Esten eingereichten Bitten bewiesen. Das hat der neue lurländische Landtag, wie auch der Landtag von Estland und Livland anerkannt. Livland und Estland kann nur das Einrücken der deutschen Truppen vor dem gänzlichen Verderben retten.

#### Lebensmittelmangel in Petersburg.

„Daily News“ meldet aus Petersburg: Der Lebensmittelmangel ist vor allem in der Hauptstadt und in den benachbarten Distrikten sehr groß. In vielen Fällen wurden Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln nach Petersburg unterwegs angehalten und ausgeraubt. Am Freitag wurden bei einem Gefecht zwischen Bauern und Bewachungsmannschaften eines Mehlsuges 10 Personen getötet und 25 verwundet. Die Registrierung der vorhandenen Vorräte wurde vorläufig ohne viel Schwierigkeiten durchgeführt. Die Preise steigen noch immer. Kartoffeln kosten ungefähr 3 Mk. das Pfund, Zucker etwa 17 Mk. das Pfund. Der Mangel an Getreide wird immer fühlbarer, zumal die Bauern in Südrußland kein Papiergeld mehr annehmen und ihr Getreide nur gegen andere Waren austauschen. Es wurden mit einem Zuge Fabrikwaren nach dem Süden geschickt, um dagegen Getreide und Mehl einzutauschen.

„Daily Mail“ berichtet aus Petersburg vom 2. Februar: Die verfügbaren Lebensmittel reichen noch für acht Tage, bei der Hungerration von ein Viertel Pfund täglich einige Tage länger. Am Donnerstag und Freitag wurden die Vorräte geplündert. Einige Soldaten und Seeleute nahmen an der Plünderung teil. Regierungsvertreter konnten die hungernde Menge nicht beschwichtigen. Kartoffeln werden für einen halben Rubel und 40 Kopeken pro Pfund verkauft. Ein Soldat der ein Pfund Brot für 5 Rubel verkaufte, wurde ertränkt. Das Pfund Butter wird zu 14 Rubel verkauft. Risch ist seit Beginn des Tauwetters billig. Das Pfund Kohl kostet 90 Kopeken. Das meiste Brot ist mit Stroh vermischt. Selbst in den Krankenhäusern gibt es Weißbrot nicht. Die Hausfrauen nach Lebensmitteln haben wenig Ergebnisse, sie vermehren die Nervosität der Bevölkerung. Die Aussicht auf Durchsuchung von Privatwohnungen durch Soldaten und Seeleute der Roten Garde beunruhigt die Bürgerschaft sehr.

#### Russisch-japanische Zusammenstöße in Bladivostok.

Stokholm, 8. Febr. (Zl.) „Nevaja Shish“ meldet aus Bladivostok, daß heftige Kämpfe zwischen den ausgeschifften japanischen Truppen und der roten Garde stattfanden. Es heißt, Rußland bereite ein Ultimatum an Japan vor.

#### Die amerikanischen Truppen an der französischen Front.

Amsterdam, 8. Febr. (Zl.) Aus New York wird berichtet: Die „New York Evening Sun“ führt aus: Die amerikanischen Truppen haben die Pflicht übernommen, einen Teil der französischen Front zu verteidigen. Wir wissen nicht, ob der Teil, den sie augenblicklich einnehmen, ein oder zehn Meilen beträgt, aber in jedem Falle wissen wir, daß unsere Soldaten an der Front in Lothringen stehen. Dort werden sie Lothringen verteidigen. Sie haben einen zähen Feind zu bekämpfen, aber dort wo sie kämpfen, in Lothringen, liegt auch der Grund, weshalb und wofür sie kämpfen. Als der Präsident dem Kongress die notwendigen Bedingungen für einen Frieden vorlegte, erklärte er, daß Elsass-Lothringen an Frankreich zurückgegeben werden müsse. Frankreich müsse die verlorenen Provinzen zurückerhalten.

#### Dilandos Bericht.

Lugano, 7. Febr. (Zl.) Im gestrigen Ministerrat erklärte Orlando dem „Corriere della Sera“ zufolge, daß die Verhandlungen in Versailles den Glauben an den Endsieg der Entente bei allen Mitgliedern neu belebt hätten. Unter dem demonstrativen Beifall seiner Ministerkollegen sprach Orlando über die verschiedenen Abkommen, die in Versailles getroffen worden sind, um in kürzester Frist eine energische Fortsetzung des Krieges, sowie eine einheitlichere Leitung zu garantieren. Er versicherte, das Band zwischen den Alliierten sei nur noch fester geworden. Die amerikanischen Vertreter hätten wirkungsvolle und rasche Hilfe versprochen. Das Blatt erklärt, daß Orlando Mitteilungen einen neuen Abschnitt in der Geschichte des Krieges darstellen.

#### Wilson's Sonderpolitik.

Genf, 8. Febr. (Zl.) In Paris ist die Nachricht eingetroffen, daß der Präsident beschlossen hat, sich nach wie vor in seiner Politik durch die von der übrigen Entente getroffenen Maßnahmen und Be-

schlüsse nicht beirren zu lassen. Er beabsichtige, die Neben von Hertling und Czernin noch in selbstständiger Weise zu beantworten und werde den Tag dazu wählen, der ihm passe. Diese Nachricht hat die französische Regierung schwer verstimmt. Man befürchtet, daß Wilsons Sonderpolitik einen unangenehmen Einfluß auf die diplomatischen Unternehmungen Frankreichs, Englands und Italiens ausüben wird.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Wed

## Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

### Bekanntmachung

Die Staats- u. Gemeindesteuer, sowie das Schulgeld für das 4. Quartal 1917 sind bis zum 15. ds. Mts. einzuzahlen. Am 14., 21. und 28. Februar bleibt die Kasse für Steuerzahler geschlossen und kann eine Abfertigung an diesen Tagen nicht erfolgen.

Herborn, den 8. Februar 1918.

Die Stadtkasse.

### Aufnahme der Getreidevorräte

Am kommenden Montag, den 11. Februar und folgende Tage findet in der Stadt eine Aufnahme sämtlicher noch im Besitze der Landwirte bezug Selbstversorger befindlichen Getreidevorräte, wie Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Bohnen statt.

Um eine schnelle Erledigung der Aufnahme zu ermöglichen, ist es dringend erforderlich, daß das Getreide eingekauft und fertig zum Verwiegen bereitgestellt, wie auch der Kommission bereitwilligste Entgegenkommen gezeigt wird.

Herborn, den 8. Februar 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.  
Rückert.

## Großes Volkstheater im Saalbau Henjer (Deutsches Haus)

Sonntag, den 10. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends.

### Letzte Vorstellungen!

Genoveva. Dramatische Legende in 9 Aufzügen.

Abends 8 Uhr:

### Der letzte Gruss von Frankreichs Erde

oder: Ein Soldatengrab in Feindesland.

Kriegsdrama von 1914/15 in 6 Akten.

Sonntagspreise: 1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 1.00. Nur zur Nachmittagsvorstellung haben auch Kinder Zutritt zu halben Preisen.

Suche für meinen besseren Kinder Haushalt (2 Personen) ein junges, braves

### Mädchen

vom Lande. Denselben ist Gelegenheit geboten, Küche und Haushalt gründlich zu erlernen. Frau Ew. Rötting, Langerfeld 5 Barmer.

### Gräulein,

welches dem Haushalt und der Küche selbständig vorstehen kann u. ein tüchtiges ordnungsliebendes

### Mädchen

für sofortigen Eintritt gesucht. Frau Otto Steffen, Weidenau, Hochstr. 40.

Fleißiges, sauberes Mädchen

### Zweitmädchen

per sofort oder später gesucht. Frau Elsa Klotz, Wehlar, Mitteldeutsche Kreditbank.

### Hausmädchen

in kleinen christl. Haushalt auf sofort gesucht. Weinhandlung Rigel, Frankfurt a. M. West, Schloßstraße 102.

Suche zum sofortigen Eintritt ein properes christliches

### Mädchen

im Alter von 16—18 Jahren. Frau Wuh. Wilmacher, Niederscheiderhütte (Eleg), Mittelstr. Nr. 17.

Fleisch-Kücher- und Aufbewahrungsschränke

sind jedem Haushalt zu empfehlen. Lieferbar in div. Größen. Carl Bald, Weidenau a. Sica.

Ein Winterherrenmantel (Krimmer) zu verkaufen. Näh.

in der Geschäftsstelle ds. Pl.

### 1 Dezimalwage

mit 200—250 g Tragfähigkeit zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsst. ds. Pl.

### Bett

(inkl. Bettstelle und Matratze) wegen Platzmangel zu verkaufen. Näheres i. d. Geschäftsst. d. S.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 10. Febr. (Gedenktag Herborn: Herr Pfr. Conradt, Weber: 71, 297.

Kollekte für den Jerusalemsdienst. 1 Uhr: Kinderergottesdienst. 2 Uhr: Hr. Vikar Bender, Lied 249.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

### Burg:

1 Uhr: Kindergottesdienst.

### Udersdorf:

2 Uhr: Hr. Pfr. Conradt. Kollekte für den Jerusalemsdienst.

### Hirschberg:

2 Uhr: Hr. Pf. Weber. Kollekte für den Jerusalemsdienst.

### Hörbach:

4 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Tausen und Trauungen: Hr. Delan Prof. Hansen.

Mittwoch 1/9 Uhr abends: Männer- und Jünglingsverein im Vereinshaus.

Donnerstag abends 6 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst im 1. Pfarrhof.

### Herbornselbach

10 Uhr: Hr. Delan Prof. Hansen. Kollekte für den Jerusalemsdienst.

Sitzung d. Gemeindevertretung.

### Ballersbach.

1 Uhr Hr. Delan Prof. Hansen. Kollekte für den Jerusalemsdienst.

Sitzung der Gemeindevertretung.